

Hungersteine / -pyramide

Sie liegt in der „Erlenau“ etwa zwei Kilometer südwestlich von Wittgenborn am Litterbach und hat etwa einen Durchmesser von 16 Kilometern und eine Höhe von vier bis fünf Metern.

Ihre Entstehung ist noch nicht völlig geklärt.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden hier Nutzflächen geschaffen und die Basaltsteine zu Lesesteinhaufen zusammen getragen.

Wahrscheinlich um das Jahr 1860 wurden dann diese Steine pyramidenartig aufgeschichtet. In einer der Stufen findet sich die Jahreszahl 1862.

Da diese Zeit von Hungersnöten geprägt war, könnten die Arbeiten eine Art bezahlte Arbeitsbeschaffung gewesen sein. Die Hungersnöte dieser Zeit gaben der Pyramide ihren Namen.



Aussicht von Süden

Weitere Informationen:

Stadt Wächtersbach

Main-Kinzig-Straße 31, 63607 Wächtersbach
Fon: 06053-8020, Fax: 06053-80288
info@stadt-waechtersbach.de
www.stadt-waechtersbach.de

und

Verkehrs- und Gewerbeverein:

Fon: 06053-9213, Fax: 06053-5727
info@vgv-waechtersbach.de
www.vgv-waechtersbach.de

Fotos: Stadt Wächtersbach
Heimat- und Geschichtsverein
Layoutvorgabe: Stadt Wächtersbach
Umsetzung: Verkehrsbüro Wächtersbach, V. Kohler



© Verkehrs- und Gewerbeverein 2014

Leisenwald (ca. 490 Einwohner)

Entlang der Bonnetstraße geht es an den Ortsrand und durch freies Feld gelangt der Wanderer in das ländliche Leisenwald, das noch immer überwiegend durch landwirtschaftliche Betriebe mit Ackerbau und Viehzucht geprägt ist.

Seit 1680 wird alljährlich zu Pfingsten der weithin bekannte „Leisenwälder Heiratsmarkt“ veranstaltet.

Von Leisenwald aus eröffnet sich dem Betrachter bei guter Sicht ein weiter Blick rundum in die Vogelsberg-Landschaft mit ihren Erhebungen Hoherodskopf (764 Meter) und Taufstein (773 Meter).

Das alte Backhaus wurde renoviert, und zu besonderen Anlässen wird darin auch wieder gebacken.



Backhaus
in Leisenwald

Noch heute erinnert ein Straßename an die Reffestraße (Reffe war eine geflochtene Trage), ein Teil der „Hohen Straße“, die als alte Handelsstraße von West nach Ost durch Leisenwald verlief und zum Beispiel Mainz mit Fulda verband.

Für den Namen „Leisenwald“ seien hier zwei Möglichkeiten genannt: die Geleise, also die Fahrinnen der Reffestraße, gaben dem Ort den Namen, oder ein Mann mit Namen Leis im Wald, der in der Nähe der Reffestraße lebte und zwei schöne Töchter hatte, so dass die Fuhrleute gerne bei ihm reinschauten.



Mautstein
an der Reffestraße

Erwähnenswert ist ein etwa mannshoher aus Sandstein gehauener Stein aus dem 18. Jahrhundert. Er steht an der Straße nach Streitberg, etwa 200 Meter nach Ortsende auf der linken Seite. Er war ein „Durchfahrts-Verbotsschild“, der eine Straßenseite sperrte, damit man das Wegegeld (Maut) für die Reffestraße nicht umgehen konnte. Bei Leisenwald endet der Main-Kinzig-Kreis.

Einen Abstecher wert: Basaltsteinbruch

Etwa zwei Kilometer westlich vom Großen Weiher befindet sich im „Büdingen Wald“ ein Basaltsteinbruch.

Vom Stolberg-Ysenburg-Weg des Vogelsberger Höhen-Clubs, gekennzeichnet mit zwei waagrechten Balken, bieten sich imposante Einblicke aus Basaltbrüche und verschiedene Seen. Riesige Felsen sind am Wegesrand zu bestaunen.



Fürstengräber

Wer von Waldensberg oder Leisenwald der Reffestraße nach Vonhausen folgt, gelangt nach circa zwei bis drei Kilometer zu den Fürstengräbern. Hier befinden sich die Ruhestätten von Fürst Otto Friedrich zu Ysenburg und Büdingen, gestorben 1990, seiner Gemahlin, der Fürstin Felizitas zu Ysenburg und Büdingen, Prinzessin Reus, gest. 1989, von zweien ihrer Söhne sowie von Prinz Welf Heinrich von Hannover, Großbritannien und Irland, ein naher Verwandter des Fürstenhauses.



Fürstengräber nahe der Reffestraße



Wandern

auf den Spuren vergangener Zeiten

Wittgenborn - Waldensberg -
Leisenwald und zurück

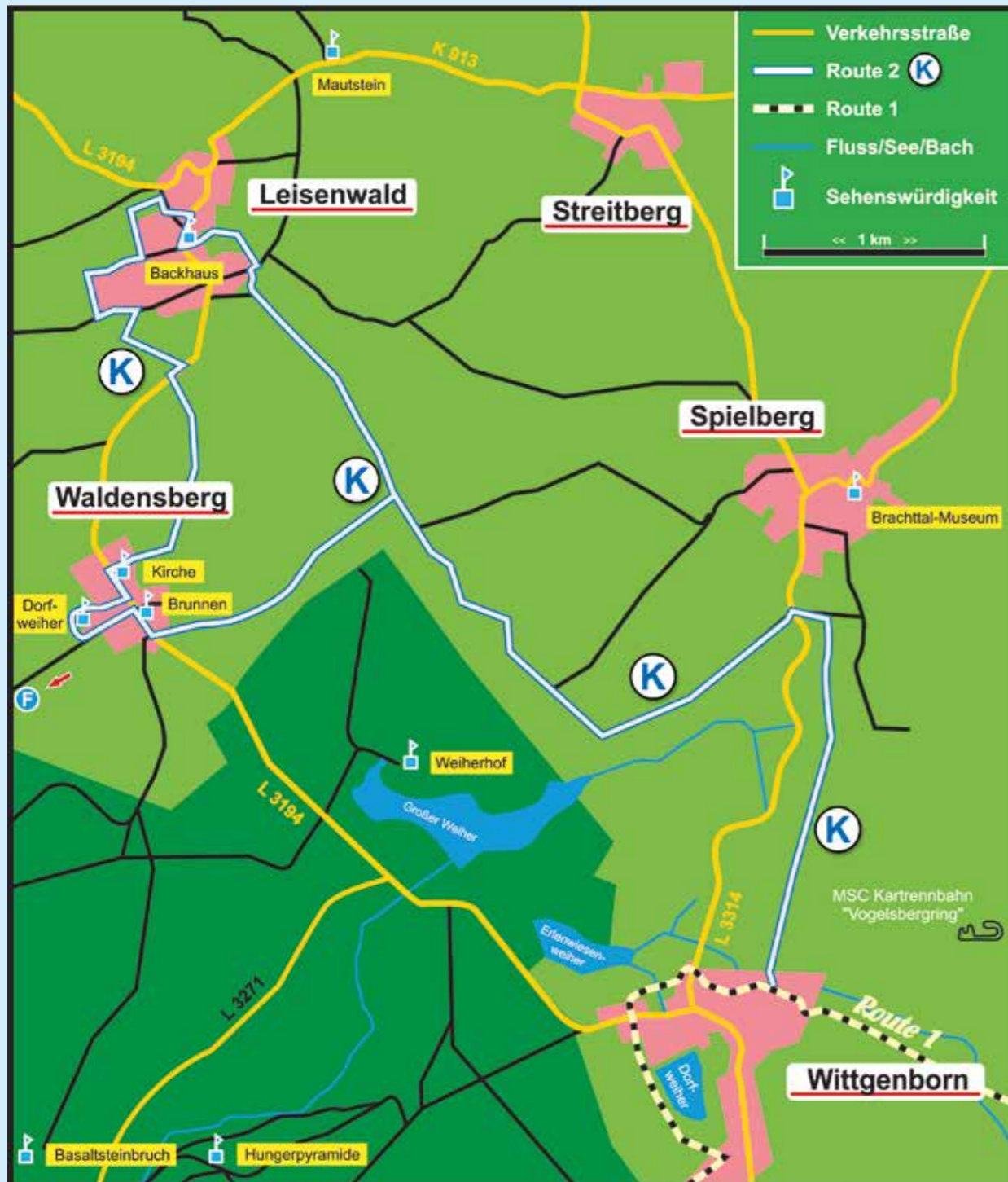


Der Erlenwiesenweiher bei Wittgenborn

[ächt] erwanderbar



Herausgeber: Magistrat der Stadt Wächtersbach



Kulturwanderweg: Route 2

Von der 16 Kilometer langen Route 1 zweigt in Wittgenborn die elf Kilometer umfassende Route 2 nach Waldensberg und Leisenwald ab.

Diese drei Wächtersbacher Stadtteile liegen auf der sogenannten „Spielberger Platte“ auf einer Höhe zwischen 350 und 390 Metern und bieten herrliche Ausblicke in den Vogelsberg und teilweise bis in die Rhön.

Vom Bahnhof in Wächtersbach verkehren Busse im Linienverkehr nach Wittgenborn, Waldensberg und Leisenwald. Bitte Fahrplan beachten!

Sehenswertes entlang der Strecke:

Von Wittgenborn führt der Weg nach Waldensberg. Linker Hand liegt der malerische Erlenwiesenweiher.

Mit seiner Fläche von circa sieben Hektar ist er ein ausgezeichnetes Anglerrevier und ist mit einheimischen Fischen von „A bis Z“, von Aal bis Zander, besetzt.

Er wurde etwa um 1600 von den Ysenburger Grafen mit anderen Fisch- und Laichweihern in dieser Gegend angelegt. Es geht vorbei am „Großen Weiher“ mit seiner insgesamt circa 19 Hektar großen Fläche und dem Weiherhof.

Der Weiherhof war ein herrschaftlicher Gutshof in der Grafschaft Ysenburg-Wächtersbach und erhielt seinen Namen vom angrenzenden Fischweiher. Das älteste Dokument über den Gutshof stammt von 1683.

Über die Jahrhunderte wurde der Weiherhof verschiedenartig genutzt, von der Acker- und Viehwirtschaft über eine große Weberei bis hin zur Pferdezucht. Er befindet sich heute weiterhin in Privatbesitz.



Der Weierhof mit Großem Weiher

Waldensberg (ca. 450 Einwohner)

Im Jahre 1699 gründeten wegen ihres protestantischen Glaubens vertriebene Waldenser den Ort Waldensberg. Sie wurden von Graf Ferdinand Maximilian I zu Ysenburg und Büdingen-Wächtersbach aufgenommen. Französische Flur- und Straßenbezeichnungen sowie Familiennamen erinnern noch heute an die Herkunft der Einwohner des Dörfchens. In den letzten Kriegstagen des Jahres 1945 wurde Waldensberg durch Beschuss noch stark zerstört und später durch den Fleiß seiner Einwohner wieder aufgebaut. Einen besonderen Namen machten sich bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts die „Waldensberger Wollkämmer“, die über Land gezogen und ihre Dienste anboten. In Waldensberg angekommen führt der Weg entlang der Hauptstraße zum Dorfbrunnen.



Dorfbrunnen in Waldensberg

Dieser wurde von einem einheimischen Künstler mit Gold verziert, um zu veranschaulichen, dass das Wasser einst für das Dorf Gold wert war!

Der nahegelegene Dorfweier liegt idyllisch beim Dorfgemeinschaftshaus und ist einen kleinen Umweg wert. Durch das Nagelsgäßchen führt der Weg in Richtung Kirche.

Evangelische Kirche von Waldensberg



Der Bau der evangelischen Kirche geht auf das Jahr 1739 zurück. Sie wurde zum Ende des Zweiten Weltkrieges ebenfalls zerstört. Die heutige Kirche wurde 1949 erbaut, die letzte Renovierung fand 1989 statt. Die Taube auf der Turmspitze verweist auf die Taufe Jesu und den Heiligen Geist und ist ein Symbol der Waldenser. Zur Waldenser-Gemeinde von Waldensberg gehören über 90 Prozent der Einwohner.